

Beschluss vom 8. April 2008

**Kleine Anfrage 4/2008  
betreffend unterschiedliche Bildungserfolge bei Knaben und Mädchen**

In einer Kleinen Anfrage vom 15. Januar 2008 stellt Kantonsrat Thomas Wetter fest, dass man in letzter Zeit mehrmals der Tages- und auch der Fachpresse habe entnehmen können, dass an den Schulen eine immer grösser werdende Chancenungleichheit zu Lasten der Knaben in Bezug auf den Bildungserfolg bestehe. Er kenne auch im Kanton Schaffhausen Orientierungsschulen, an denen die geschlechtsspezifische Zusammensetzung dahingehend tendiere, dass an der Sekundarschule klar die Mädchen und an der Realschule ebenso deutlich die Knaben in der Überzahl seien.

Der Regierungsrat

a n t w o r t e t :

In letzter Zeit erschienen tatsächlich in der Presse mehrmals Artikel zu dem von Kantonsrat Thomas Wetter aufgenommenen Thema. Besondere Beachtung fand dabei ein Interview in *Das Magazin* vom 12. Januar 2008 (ehemals *Tages-Anzeiger-Magazin*) mit dem bekannten Kinderarzt Dr. Remo Largo mit dem provokativen Titel "Der gute Schüler ist heute ein Mädchen". Dieser gibt zu den Fragen des teilweise grösseren Bildungserfolges der Mädchen in unserem Schulsystem sehr differenzierte Antworten, die ebenso gut mit dem Titel "Knaben brauchen individualisierten Unterricht" überschrieben werden könnten. Im gleichen Zeitraum erschienen auch Artikel mit genau gegenteiligen Aussagen, so z.B. in der *Basler Zeitung* vom 2. Februar 2008 ein Artikel der Basler Lehrerpräsidentin mit dem Titel "Knaben sind nicht benachteiligt" oder in der österreichischen Bildungspresse mit dem Titel "Buben doch nicht schlechter". Es zeigt sich, dass dieses Thema auch unter Fachleuten sehr kontrovers diskutiert wird. Ob Knaben, wie viele Leute behaupten, in unserem Bildungssystem benachteiligt sind, lässt sich nicht auf die Frage der Maturanden- und Maturandinnenquoten oder auf den Anteil der Frauen in den Kaufmännischen Berufen reduzieren und beantworten. Es dürfte nicht nur die Schul- und Berufsbildung betrachtet werden, sondern es wären ebenso die späteren Berufstätigkeiten und Berufslaufbahnen einzubeziehen. Aus rein schulischer Sicht lässt sich festhalten, dass Mädchen in der Schule tendenziell fleissiger und folgsamer sind als Knaben. Beide Eigenschaften wirken sich positiv auf die Noten und damit auf den Schulerfolg aus.

*Zu den einzelnen Fragen:*

1. *Wie zeigt sich die geschlechtsspezifische Zusammensetzung an den Real- und Sekundarschulen im Kanton Schaffhausen?*

Einleitend kann festgestellt werden, dass der Anteil der Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler in den letzten Jahren zwar leicht angestiegen ist, der Kanton Schaffhausen mit einem Anteil von knapp 60 Prozent im schweizerischen Vergleich aber sehr tief liegt. Aus den Zahlen der Jahre 1998 bis 2007 geht hervor, dass in den Realschulen der Anteil der Knaben, gemessen an der Gesamtschülerzahl der Sekundarstufe I, sich stets zwischen 21 und 25 Prozent bewegt, wobei er in den letzten Jahren leicht gesunken ist. Der Anteil der Knaben in der Sekundarschule ist demgegenüber in den letzten Jahren leicht gestiegen. Der Anteil der Mädchen in der Realschule bewegte sich im gleichen Zeitraum zwischen 19 und 22 Prozent.

(siehe Grafiken 1, 2 und 3 im Anhang)

2. *Wie sieht die angesprochene Situation im Bereich der sonderpädagogischen Massnahmen aus?*

Bei den Sonderklassen der Sekundarstufe I bewegt sich der Anteil der Knaben zwischen 53 und 59 Prozent. Hier gilt es aber auch die Situation bei der Einschulung zu betrachten: In den Einschulungsklassen liegt der Anteil der Knaben deutlich höher, nämlich zwischen 59 und 64 Prozent. Das heisst, dass die Knaben bei der Einschulung in ihrer Entwicklung offenbar weniger weit sind als die Mädchen. Der zahlenmässige Rückgang der Knaben in den Sonderklassen bedeutet aber auch, dass es im Laufe der Schulzeit offenbar gelingt, Knaben in leicht höherem Mass in die Regelklassen zu befördern. Wollte man den bestehenden Rückstand der Knaben bei der Einschulung vermindern, so müsste bereits im Vorschulalter entsprechend investiert werden.

(siehe Grafiken 4 und 5 im Anhang)

3. *Wie hat sich die Maturandenquote bei Kantonsschulabsolventinnen und Kantonsschulabsolventen in den letzten Jahren entwickelt?*

Bei der Betrachtung der Maturandenzahlen muss darauf hingewiesen werden, dass mit der Einführung und vermehrten Förderung der Berufsmatur sowie der Schaffung der Fachhochschulen neue Bildungswege eröffnet wurden, die ohne gymnasiale Matur zu einer höheren und der Universitätsausbildung durchaus ebenbürtigen Bildung führen. Der Weg über die Fachhochschulen ist eine echte Alternative zum Weg über das Gymnasium und die Universität. Zählt man die gymnasialen und die Berufsmaturitäten zusammen, so zeigt sich, dass in den letzten Jahren vor allem die Zahl der männlichen Maturanden stark zugenommen hat, was klar auf die Zunahme der Zahl der Berufsmaturitäten zurückzuführen ist.

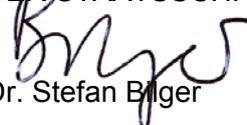
(siehe Grafiken 6, 7, 8, 9 und 10 im Anhang)

4. *Wenn in unserem Kanton ebenfalls unterschiedliche Bildungserfolge bei Knaben und Mädchen feststellbar sind, wie stellt sich dann die Regierung zu dieser problematischen Tendenz und was gedenkt sie dagegen zu unternehmen?*

Wie die Zahlen der letzten zehn Jahre zeigen, besuchen etwas mehr Knaben auf der Sekundarstufe I die Realschule, während in der Sekundarschule die Mädchen leicht in der Überzahl sind. Es lässt sich aber keine negative Entwicklung feststellen, es scheint sogar, dass sich die Situation in den letzten Jahren etwas zu Gunsten der Knaben verbessert hat. Aus der Sicht des Regierungsrates besteht diesbezüglich kein direkter Handlungsbedarf im Bereich der Schule. Er ist davon überzeugt, dass die Lehrpersonen sich bewusst sind, dass zu ihrer professionellen Arbeit der differenzierte Umgang mit den geschlechterspezifischen Stärken und Schwächen gehört. Die bereits in vielen Schulen des Kantons praktizierten integrativen Schulformen unterstützen diese Prozesse. Wenn die sich bereits bei der Einschulung zeigenden, teilweise markanten Unterschiede zwischen den Knaben und Mädchen verringert werden sollen, sind die Anstrengungen im vor- und ausserschulischen Bereich zu erhöhen. Auch hier hat der Regierungsrat im Entwurf zu einem neuen Schulgesetz die Richtung vorgegeben.

Schaffhausen, 8. April 2008

DER STAATSSCHREIBER:

  
Dr. Stefan Bigger